

Ausführliche Antwort auf die neuerliche Bezeichnung der Evangelischen Kirchen als „Kirchliche Gemeinschaft“

Die in den „Dürener Nachrichten“ vom 12. Juli 2007 wiedergegebenen Antworten waren eine gekürzte Fassung. Hier die originale Langfassung:

1. Wie fühlen Sie sich nach der neuerlichen Papstäußerung, dass die evangelischen Kirchen keine "Kirche" sei?

Da die Inhalte nicht neu sind, hat sich an meinem allgemein-sommerlichen Wohlbefinden nicht das Geringste geändert. Es ist auch zu beachten, dass dieser Text in der Hierarchie katholischer Verlautbarungen einer der niedrigstrangigen Texte ist. – Im Augsburger Bekenntnis haben die evangelischen Kirchen 1530 festgelegt, dass „eine heilige christliche Kirche“ die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen „das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente“, also Taufe und Abendmahl, gereicht werden. Um die Katholizität der evangelischen Kirchen zu zeigen, wurden diesem Text später die altkirchlichen Bekenntnisse wie das Apostolische oder das Nizänische vorangestellt, das wir heute häufig an hohen Feiertagen sprechen. Die apostolische Sukzession ist für uns kein maßgebliches Kriterium dafür, dass wir Kirche sind. Wichtiger ist, dass wir unseren Glauben in dieser Gesellschaft in Wort und Tat bezeugen.

Für uns Evangelische sind wichtige Merkmale der Kirche ihre presbyterial-synodale Struktur, also dass die Gemeinden selbst das Recht der Pfarrer- und Pfarrerinnenwahl haben, ihre Finanzen eigenständig verwalten sowie die theologische Lehre beurteilen können. Dazu gehört auch, dass nach evangelischer Auffassung alle Getauften Zugang zu allen geistlichen Ämtern haben können – auch Frauen. Das wären für mich andere wichtige Merkmale einer Kirche, die die Fülle der Gaben Christi in ihrer ganzen Vielfalt lebt.

2. Nehmen Sie eine solche Äußerung ernst? Ist sie ein Problem für Sie?

Wer eine theologische Überzeugung alle Jahre wieder vertritt (wie schon in ‚Dominus Jesus‘ 2000), scheint diese Auffassung gefährdet zu sehen und verunsichert zu sein. Man scheint diese Klärung dem Papier alleine auch nicht zugetraut zu haben, sondern gleichzeitig ist noch ein Kommentar dazu erschienen. Die Glaubenskongregation will „abwegigen“ Interpretationen des Konzils entgegen treten. Auch die Wiederholung bekannter Positionen wird nichts daran ändern, dass evangelische wie katholische Christen immer weniger Verständnis dafür haben, dass solche Unterschiede immer noch betont werden. Viele Christen verschiedener Konfessionen sagen: Die gesellschaftlichen und spirituellen Aufgaben sind so groß, dass wir uns auf der „Suche nach der Stadt Bestes“ immer mehr zusammen tun müssen.

3. Wie wird sich das auf die Ökumene vor Ort in Düren auswirken?

Ich freue mich auf die ökumenischen Gottesdienste, die wir in Düren gerade vorbereiten: die beiden Gottesdienste zur Anna-Oktav (am 27. Juli mit Pfarrerin Vera Schellberg, am 31. Juli mit der Evangelischen Kantorei), zum Abschluss der Fairen Woche und seit Jahren zum Jahrestag der Zerstörung Dürens. Diese Gottesdienste stehen überhaupt nicht in Frage, sondern werden zeigen, dass Ökumene in den Gemeinden lebendig ist. Hunderte Dürener Christen feiern seit einigen Jahren regelmäßig am Pfingstmontag einen Ökumenischen Gottesdienst. Das ist wirklich ein Erlebnis, das motiviert und zeigt, dass Jesus Christus der Grund ist, der uns alle verbindet, und in dessen Nachfolge wir gemeinsam gerufen sind – wenn auch manchmal auf etwas verschiedenen Wegen. Mich weist diese Verlautbarung aus Rom darauf hin, dass Ökumene heute bei vielen nicht mehr so selbstverständlich zu sein scheint. Vielleicht müssen wir uns manches in der Ökumene wieder neu erarbeiten und auch die theologischen Fragen verstärkt diskutieren. Ich würde mir wünschen, dass sich auch Skeptiker der Ökumene an diesen Diskussionen beteiligen.